

hann Erhard Pacius an eine deutsche Übersetzung des Werkes. Die größten Schwierigkeiten hatte er natürlich mit der Eindeutigkeit der Fachausdrücke aus dem mittelalterlichen Latein. Im Vorwort schreibt Pacius dazu: "Vornehmlich habe ich mich beflissen, alenthalben nach der Falkonier-Art zu reden, welche Sprache ich hierinnen mit vieler Mühe und langem Nachforschen ... erlernt habe ... Damit ich aber eben dadurch nicht das Deutsche dunkler mache, als das Lateinische schon ist ... so habe ich am Ende erstlich ein Register der Sachen beigefügt und hernach ... die Redensarten der Falkoniere kurz erklärt."

Damit hat uns der Theologe und Schulmann aus Gunzenhausen kurz vor dem Erlöschen der höfischen Beizjagd in Deutschland die Standessprache der Falkner in vollem Umfang überliefert.

Als letzter Titel ist das sogenannte "Ansbacher Falkenbüchlein" bemerkenswert, ein ausführliches Lehrbuch der Falknerei, von einem namenslosen Praktiker wahrscheinlich eher diktiert als selbst niedergeschrieben.

Die letzten Lebensjahre des "wilden Markgrafen" waren verübert von Spannungen zwischen Berlin und Ansbach, wachsendem Widerstand der höheren Beamtenschaft gegen den drohenden Staatsbankrott, höfischen Kabaleten, bitteren persönlichen Enttäuschun-

gen des Fürsten, die in immer gereizterem Mißtrauen gegen seine Umgebung umschlugen. Daneben bleiben die unbestreitbaren Verdienste Carl Wilhelm Friedrichs. Mit der Privilegierung der Hugenotten förderte er die Wirtschaftskraft. Die erste Brandversicherung Süddeutschlands geht auf ihn zurück. Eine rege Bautätigkeit verschönerte Dörfer und Städte im wohlproportionierten, schon klassizistisch anmutenden Markgrafenstil. Mit seiner Neutralitätspolitik hat CWF Ansbach den äußeren Frieden in kriegerischer Zeit erhalten.

Spät packte den vollblütigen Mann noch die Leidenschaft zu einer jungen Frau, Margarete Dietlein, der Tochter eines Fischmeisters in Oberreichenbach. Die Strapazen der Jagd, Ausschweifungen und Trunksucht hatten den Markgrafen dermaßen geschwächt, daß er 1757, kurz nach seinem 45. Geburtstag, im geliebten Gunzenhausen einem Schlaganfall erlag.

Sein Nachfolger, der letzte Ansbacher Markgraf Karl Alexander, dezimierte sofort das Falknerkorps und begann mit der Sanierung der Staatsfinanzen. Das Schloßchen Georgenthal, den Wohnsitz der blonden Madame Wunsch, jetziger von Falkenhausen, ließ er dem Erdboden gleichmachen. Gunzenhausen sank in seine Provinzialität zurück.

Paul Geißendörfer

Der Jakobsweg durch Mittelfranken

1. Heilsbronner Initiative

Zum Tag des Apostels Jakobus d. Älteren, am 25. Juli 1992, hat das Evang.-Luth. Pfarramt Heilsbronn in Zusammenarbeit mit fünf weiteren Jakobspfarrämtern einen Prospekt herausgebracht mit dem Titel "Der Jakobsweg zwischen Nürnberg und Rothenburg o.d. Tauber über Heilsbronn – eine Einladung zur Pilgerschaft auf einem "mittelfränkischen Camino".

Innerhalb von drei Jahren hat dieser Prospekt vier Auflagen mit insgesamt 55 000 Ex-

emplaren erreicht. Das Thema hat bundesweites Medieninteresse gefunden. Allein in Heilsbronn erhielt das Pfarramt aus der ganzen Bundesrepublik aus kirchlichen und außerkirchlichen Kreisen Zuschriften und Anfragen. Das Material hat sich bis jetzt in neun Leitzordnern angesammelt.

Ohne Zutun erfolgten Publikationen zum Thema in Tageszeitungen, Zeitschriften und Magazinen wie Charivari (Zeitschrift für Kunst, Kultur und Leben in Bayern) bis hin zum Evang. Digest, von kath. Kirchenzeitun-

gen bis evang. Sonntagsblättern, von Presse-
diensten bis zu Urlaubsmagazinen.

Presse, Rundfunk und Fernsehen haben
sich in einer Weise um die Thematik ange-
nommen, wie es nicht voraussehen war.
Und dies alles in einem kurzen Zeitraum von
ein bis zwei Jahren. Der Jakobsweg hat im
Bereich Nürnberg, Rothenburg über Heils-
bronn eine ungeahnte Publizität erfahren.

2. Was ist der Jakobsweg?

Jakobus der Ältere war Jünger Jesu. Er ge-
hörte zusammen mit seinem jüngeren Bruder
Johannes zum engeren Jüngerkreis (Petrus,
Jakobus und Johannes). Nach der Himmel-
fahrt Jesu sollen sich die Jünger die damals
bekannte Welt in zwölf Missionsgebiete auf-
geteilt haben. Jakobus sei auf diese Weise in
den äußersten Westen der Welt, nach Spanien
gekommen. Nach Erfüllung seines Missions-
auftrages wurde er Gemeindeältester in Jeru-
salem. 44 wurde er als erster Märtyrer unter
den Aposteln von Herodes Agrippa enthaup-
tet. Auf wunderbare Weise sei er wieder an
seinen früheren Wirkungsort nach Spanien
gebracht und 813 sein Grab in Santiago de
Compostela gefunden worden.

Bereits im 9. Jahrhundert begann die Wall-
fahrt nach Santiago zum Grab des Apostels
Jakobus. Im 12. und noch einmal im 15. Jahr-
hundert erlebte die Jakobus-Wallfahrt ihre
Blüte. Auf den berühmten Jakobswegen mit
Kirchen, Klöstern und Hospizen zog über
Jahrhunderte eine millionenfache Pilgerschar
nach Santiago. Das Jakobusgrab wurde neben
Rom und Jerusalem zum beliebtesten Wall-
fahrtsort im Abendland. Nach 1500 ebte die
Jakobuswallfahrt ab.

In jüngster Zeit wächst das Interesse an der
Pilgerschaft wieder. Der Europarat hat 1986
den Jakobsweg als ganzen zum europäischen
Kulturgut erklärt und unter Ensembleschutz
gestellt. Über Jahrhunderte war der Jakobsweg
eine der beliebtesten Pilgerstraßen. Einer
dieser Wege führte von Nürnberg über Heils-
bronn nach Rothenburg. Er ist Teil des großen
Weges von Ost- nach Westeuropa, von Lem-
berg über Krakau, Prag, Pilsen über Nürn-
berg, Rothenburg nach Paris. In dem Prospekt
von 1992 heißt es: "Wir empfehlen den Be-

such der Jakobskirchen auf dem Weg. Die
etwa 80 km lange Strecke soll Anreiz sein, im
Urlaub oder an Wochenenden allein, mit der
Familie oder in der Gruppe etappenweise zu
wandern und dabei bewährte Wanderwege zu
benutzen oder selber Pfade zu finden. Möge
uns immer tiefer ins Bewußtsein kommen,
daß wir hier "keine bleibende Stadt" haben,
sondern die "zukünftige" suchen (Hebr. 13,
14). Und daß "unsere Heimat im Himmel" ist
(Phil. 3,20). Um diesen Gedanken zu vertie-
fen, laden wir ein zur Pilgerschaft auf diesem
mittelfränkischen Camino, laden ein zum Be-
trachten unserer Kirchen, zum Besuch der
Gottesdienste und der kirchenmusikalischen
Veranstaltungen. Vielleicht setzt sich der Weg
über Nürnberg und Rothenburg hinaus fort,
um so zur Begegnung zwischen Menschen
oder Gemeinden zu werden."

3. Das Heilige Jahr 1993

Jedes Jahr, in dem der 25. Juli auf einen
Sonntag fällt, ist in Santiago de Compostela
ein **Heiliges Jahr**. Das war 1993 der Fall. Un-
ser Anliegen kam zufällig mit der Werbung
für das heilige Jahr in Santiago zusammen.
Das war für das mittelfränkische Vorhaben
sehr förderlich.

Alle sechs **evangelischen Jakobs-Pfar-**
reien auf dem Weg zwischen Nürnberg und
Rothenburg (Nürnberg, Oberweihersbuch,
Heilsbronn, Weihenzell, Häslabronn und
Rothenburg) planten für 1993 verschiedene
Angebote: Kirchenöffnungen, Gottesdienste,
kirchenmusikalische Veranstaltungen usw..
Auch die fränkische Landschaft auf dieser
Teilstrecke wurde einbezogen. In Heilsbronn
z.B. wurde 1993 ein "Jakobsjahr" begangen
mit einer Reihe von thematischen Veranstal-
tungen wie 4-Tagesfahrt in die Schweiz
(Gemeinde- und Studienfahrt auf dem Ja-
kobsweg von Einsiedeln bis Genf), eine Se-
niorenfrühlingsfahrt auf dem Jakobsweg von
Nürnberg nach Rothenburg, ein ökumeni-
scher Gottesdienst im Grünen an Himmel-
fahrt in Heilsbronn, eine "Geistliche Musik"
im Münster Heilsbronn mit Musik der Ja-
kobs-
pilger und Pilgerlieder, musiziert auf histori-
schen Instrumenten, der Tag des Apostels
Jakobus mit einem Festgottesdienst im Mün-

ster, Gemeinde auf dem Jakobsweg – eine gemeinsame Wanderung. 1994 erfolgte eine 10-tägige Studienfahrt nach Santiago de Compostela mit 40 Teilnehmern.

Der **Fränkische Sommer 1993** integrierte den Jakobsweg in sein Programm mit einer Reihe von Veranstaltungen. Im Vorwort dazu heißt es: "An ein anderes Brauchtum erinnert sich ein großer Teil der Christenheit in diesem Jahr, nämlich an die mittelalterliche Wallfahrt nach Santiago de Compostela, wo sich der Legende nach das Grab des Pilgerapostels Jakobus des Älteren befinden soll. Einer der Pilgerwege führte von Nürnberg über Heilsbronn nach Rothenburg o. d. Tauber nach Westen. Aus diesem Anlaß finden auf Stationen dieses Jakobsweges neben anderen Veranstaltungen besondere Konzerte statt. So am 17. Juni in der St. Jakobskirche Weihezell, am 11. Juli in der Kirche St. Jakob in Häslabronn und am 25. Juli im kirchen- und kulturgeschichtlich bedeutenden Münster von Heilsbronn."

4. Literatur

In kurzer Zeit ist unendlich viel zum Thema veröffentlicht worden. Manfred Zentgraf aus Volkach (Tel. 093 81/4492) hat eine Literaturliste erstellt, die laufend aktualisiert und ergänzt wird. Durch sie kann man sich hinreichend über die Geschichte des Jakobsweges informieren, dort werden Hinweise gegeben wie Grundlagen zum Thema, Reiseführer, Wegeführer in Spanien, in Frankreich, in Deutschland und in der Schweiz. Es gibt Pilgerberichte von gestern und heute, Bildbände, Bilderbücher, verschiedenes und besonderes, Spiritualität des Pilgerns, regionales, übergreifende Themen, Wallfahrten, Kunst und Karten. Insgesamt wertvolle Angebote und gutes Material.

5. Rat von Fachleuten

Um sich über den Weg zwischen Nürnberg und Rothenburg kundig zu machen, wurde Rat eingeholt beim Bezirksheimatpfleger von Mittelfranken, bei der Flurbereinigungsdirektion Ansbach, dem Haus der Bayer. Geschichte Augsburg, bei dem Buchautor Dr. Wolfgang Lipp (Ulm) und dem Fränk. Alb-

verein. Sie alle standen hilfreich und fachkundig zur Seite. Der Fränk. Albverein hat 1995 diese 80 km lange Wegstrecke als offiziellen Wanderweg markiert. Die Eröffnungswanderung hat im Juli stattgefunden. Inzwischen ist auch ein Wander- und Kulturführer erschienen: "Auf dem Jakobsweg von Nürnberg über Heilsbronn nach Rothenburg o. d. T.". Herausgeber: Fränkischer Albverein. Seehars-Verlag, Uffenheim, 1995. DM 19,80.

6. Kontakte

Im Bemühen um die Verlebendigung des Pilgergedankens auf dem mittelfränkischen Jakobsweg sind Kontakte entstanden zu der deutschen St. Jakobus-Gesellschaft e.V. / Aachen, zu der fränkischen Jakobus-Gesellschaft in Würzburg, der Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern und dem Landeskirchenamt München, der Kommunität Castellor Ring, der Deutschen Zentrale für Tourismus in Paris, dem Fremdenverkehrsamt Franken mit seinem Frankenreporter, dem Kreisverkehrsamt Ansbach mit seiner Bereitschaft zur Information an "Pilgernde" (Übernachtungssprospekt) und dem Europaparlament in Straßburg.

7. Begegnungen

In dieser kurzen Zeit kamen auf dem mittelfränkischen Weg eine Reihe von Begegnungen zustande mit katholischen Jakobspfarrrämtern und evangelischen Gemeinden. Es erfolgten Gemeindefahrten von evang. Dekanaten wie Ingolstadt und Rosenheim. Anzutreffen waren viele Einzelpilger und Kirchengemeindeguppen zu Fuß, Fahrrad und mit dem Bus.

8. Theologische Bedeutung

Landesbischof Hanselmann griff dieses Thema bei der Landessynode November 92 in Schweinfurt in seinem Bericht auf: "Besonders hervorzuheben ist auch die Idee, den alten Jakobsweg zwischen Nürnberg und Rothenburg über Heilsbronn neu bekannt zu machen und zur Wanderschaft als Pilger aufzurufen. Besonderer Dank gebührt hier dem Heilsbronner Pfarrer." (In "Von der Bringeschuld der Kirche", München, Seite 12).

Dr. Johannes Halkenhäuser, früher Schwanberg, schreibt in seinem Artikel

"Dem Glauben eine Gestalt geben – Wallfahrt evangelisch"; "Ich erachte es in diesem Zusammenhang als ein – auch ökumenisch – höchst bemerkenswertes Zeichen, daß sich sechs evangelische Pfarreien, die am Jakobsweg zwischen Nürnberg, Heilsbronn und Rothenburg o.d. Tauber liegen, zusammengetan haben, um Menschen zur "Pilgerschaft auf einem mittelfränkischen Camino" einzuladen. Das sympathisch aufgemachte Faltblatt läßt hoffen, daß es gelingt, vielen Menschen unserer "mobilen" Gesellschaft bei der Sinnsuche des Unterwegsseins neue Orientierung aus dem Evangelium zu geben." (Nachrichten der Evang.-Luth. Kirche in Bayern Nr. 6, 2. Märzausgabe 1994, Seite 115 f.).

Dr. Hans Häselbarth, Selbitz: "Das Thema Pilgerschaft muß uns in den Kommunitäten immer wieder beschäftigen."

Die Landessynode Frühjahr 1994 in Rothenburg gestaltete den Eröffnungsgottesdienst in St. Jakob unter dem Thema: "Ein Pilgerweg durch die Stationen der Liturgie."

"Unser Auftrag", das Magazin für alle, die in der Kirche mitarbeiten, stellte seine letzte Ausgabe Juli/August 1994 unter das Thema "Wege gehen". Auch dort wird das Thema sehr umfangreich entfaltet und auf den Weg zwischen Nürnberg und Rothenburg hingewiesen.

9. Zum Schluß

weise ich auf drei Bücher hin, die mir besonders hilfreich erscheinen. Es ist das Buch von Peter Müller: "Wer aufbricht, kommt auch heim – vom Unterwegssein auf dem Jakobsweg (Eschbach 1993)." Das andere von Werner Schaub: "Unterwegs triffst du das Ziel – ein Aufbruch-Lesebuch" (Herder 1993) und das dritte Buch von Walter Nigg: "Des Pilgers Wiederkehr" (Diogenes 1992).

In seinem Vorwort "Der Pilgrim" schreibt Nigg: Die unüberhörbare Betonung der Pilgerschaft verleiht dem Neuen Testament die überweltliche Atmosphäre. Die auf Erden keinen festen Wohnsitz kennende Wanderschaft war auch in der Epoche der alten Kirche keineswegs vergessen. Der Pilger, der durch diese Welt seiner himmlischen Heimat entgegenwanderte, war auch das Vorbild des

mittelalterlichen Christen. Franz von Assisi hat in seinem beschwörenden "Testament" sein unergründliches Armutsverhältnis niedergeschrieben: "Nur als Pilger und Fremdlinge wollen wir hier wohnen." Auch die Kreuzfahrer sind teilweise als Pilger zu verstehen. Nicht alle Menschen konnten im Mittelalter ein immerwährendes Pilgerleben führen, viele Christen waren aber wenigstens bestrebt, vorübergehend Wallfahrer zu sein. Dem Bewußtsein, daß der Christ, der der Ewigkeit entgegenwandernde Mensch ist, hat in der nachreformatorischen Zeit Paul Gerhard in einem seiner bekanntesten Choräle unvergänglichen Ausdruck gegeben: "Ich bin ein Gast auf Erden und hab hier keinen Stand; der Himmel soll mir werden, da ist mein Vaterland." Auch Gerhard Tersteegens "Pilgerlied" ist auf die gleiche Ewigkeitsmelodie gestimmt: "Kommt, Brüder, laßt uns gehen."

Walter Nigg schreibt abschließend: "Der heutige Wanderer vermochte den trostlosen Ablauf der Entwicklung nicht zu durchbrechen, er läuft im Grunde seinem eigenen Schatten nach. Der christliche Pilger dagegen kennt eine ganz bestimmte, religiöse, außerhalb ihm liegende Zielsetzung, was etwas grundsätzlich anderes ist. Auch heute wieder steht der christliche Mensch zwischen Zeit und Ewigkeit."

Bei unserer Studienreise nach Santiago de Compostela vermittelte sich der Eindruck, daß der Jakobs kult in Spanien ein wichtiges Bollwerk gegen das Vordringen des Islam war. Wahrscheinlich würde die Religionskarte Europas heute anders aussehen. Außerdem wurde erkennbar, wie bedeutend heute noch die kleine Teilstrecke zwischen Nürnberg und Rothenburg im gesamten Wegenetz der europäischen Jakobswege ist. Vielleicht kann uns der Jakobsweg heute wieder Hilfe sein, geistliche Orientierung nicht unbedingt bei den östlichen Religionen zu suchen, sondern wieder aus den Quellen des Christentums zu schöpfen.

Buchhinweis

"Auf dem Jakobsweg von Nürnberg über Heilsbronn nach Rothenburg", Wander- und Kulturführer. Hrsg.: Fränk. Albverein, Seehars, Uffenheim, 1995.

Evangelische Beichtstühle in mittelfränkischen Kirchen



Die Beichte. Holzschnitt von Michael Ostendorfer, Regensburg, 1554.

Foto: J. Distelmann, Braunschweig

Oft werden Sachen nicht erkannt, weil der Verwendungszweck, dem sie einst gedient haben, nicht mehr bekannt ist. Leider viel zu oft werden diese Dinge nicht nur mißachtet, sondern vernachlässigt, ja vernichtet, oder bestenfalls irgendwo abgestellt und dem "Zahn der Zeit" ausgesetzt.

Das ist auch das Schicksal der "Evangelischen Beichtstühle": Ihre Funktion ist ihnen abhanden gekommen und sie stehen sinnlos und verloren in den Gotteshäusern, Zeugnisse einer vergangenen kirchlichen Praxis – leider. Nicht selten sind diese Beichtstühle zwar noch vorhanden, aber als solche nicht erkannt und werden als "Pfarrstuhl", "Pfarrsitz" oder "Mesnerstuhl" bezeichnet.

Weil diese evangelischen Beichtstühle ziemlich unbekannt sind, will ich einige hier

vorstellen und beschreiben. Ich kenne nicht alle evangelischen Kirchen Mittelfrankens, deshalb erhebt mein Beitrag keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die evangelische Beichte,

wie sie im Kleinen Katechismus Martin Luthers als "Amt der Schlüssel" bezeichnet wird, hat ihre eigene Geschichte; sie soll hier nicht dargelegt werden. Für Interessierte sei auf das Werk von E. Bezzel (siehe Literaturverzeichnis) hingewiesen.

Für die lutherische Einzel- oder Privatbeichte ist wichtig zu wissen, daß es hier, im Unterschied zur römisch-katholischen Ohrenbeichte, nicht so sehr auf das Aufzählen von Einzelsünden ankam.

Beiden Konfessionen gemeinsam sind Reue, Buße und Absolution. Kernstück der lutherischen Beichte war die Abfragung des Katechismusstücks über das Hl. Abendmahl, da niemand "unverhört", d. h. ungeprüft, zum Hl. Abendmahl zugelassen werden sollte.

Ein fast noch bis in unsere Zeit gebräuchliches Beichtbekenntnis aus Gollhofen (bei Uffenheim) zeigt die lutherische Auffassung sehr gut:

Beichtbekenntnis aus der Pfarrgemeinde Gollhofen

"Ich armer, sündhafter Mensch bekenne und beklage allhier vor Gott und Ihnen meine schweren, vielfältigen, großen, angeborenen, wissentlich und unwissentlich begangenen Sünden, womit ich meinen getreuen, guttätigen Gott oft schrecklich erzürnt und nicht allein die zeitlichen, sondern auch die ewigen Strafen auf meinen Leib und Seele dadurch gehäuft habe.

Ich weiß aber und glaube festiglich, daß mein frommer und barmherziger Gott des Sünders Tod nicht will.

Darum hoffe ich, Gott werde sich auch über mich erbarmen und mich der vollgültigen